

DOI: 10.5771/0342-300X-2019-4-247

Deutschland – Nebenjobberland

Seit Jahren nimmt die Zahl von Mehrfachbeschäftigten in Deutschland kräftig und kontinuierlich zu. Vor dem Hintergrund eines einzigartigen und lang andauernden Aufschwungs am Arbeitsmarkt wirft diese Entwicklung Fragen auf: Wie verteilen sich Nebenjobs über Regionen und Sektoren? Welche individuellen Faktoren, also bei den Beschäftigten liegende Motive, befördern die Ausübung eines Nebenjobs? Erklären diese Faktoren auch die Verdopplung der Zahl von Mehrfachbeschäftigten seit 2003? Um Antworten zu finden, untersucht die diesem Beitrag zugrunde liegende Studie Nebenjobs mit Hilfe eines großen administrativen Datensatzes sowohl im Querschnitt als auch im Zeitverlauf. Auf Grundlage der Befunde wird argumentiert, dass die in Deutschland einzigartige Minijob-Reform eine entscheidende Rolle für den Anstieg von Mehrfachbeschäftigten spielte.¹

SABINE KLINGER, ENZO WEBER

1 Einleitung

Seit mehr als zehn Jahren befindet sich der deutsche Arbeitsmarkt in einem starken und nachhaltigen Aufschwung. Getragen von der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung, ist die Erwerbstätigkeit bis zum Jahr 2018 um 5,6 Mio. Personen gewachsen. Die auf der Makroebene außerordentlich gute Entwicklung wird aber von einer Debatte über Polarisierung und Prekarisierung des Arbeitsmarkts begleitet; konkret darüber, wer vom Aufschwung profitiert oder (dauerhaft) abgehängt bleibt. Denn neben dem Anstieg der erwerbstätigen Personen insgesamt fällt ein weiterer ungebremster Trend ins Auge: die weit überproportionale Zunahme der Nebenbeschäftigungen.

Im vierten Quartal 2018 gingen in Deutschland 3,3 Mio. Menschen mehreren Erwerbstätigkeiten nach. Das waren 7,4 % aller Erwerbstätigen. Die Zahl und der Anteil der Mehrfachbeschäftigten haben sich seit 2003 mehr als verdoppelt. Angesichts dieser Größenordnungen sind Mehrfachbeschäftigungen als ökonomisch und gesellschaftlich relevantes Phänomen zu untersuchen. Ziel dieses Beitrags ist deshalb die Erklärung von Nebenjobs sowohl im Querschnitt als auch im Zeitverlauf: Wie verteilen sich Nebenjobs über die Zeit, die Regionen und die Sektoren? Welche sind die individuell treibenden Faktoren für die Ausübung eines Nebenjobs? Haben diese Faktoren seit 2003 eine der-

art kräftige Entwicklung genommen, dass sie die Verdopplung der Zahl von Nebenjobs erklären?

Studien über Mehrfachbeschäftigungen sind vor allem für die USA und das Vereinigte Königreich durchgeführt worden (z. B. Choe et al. 2018; Lalé 2016; Hirsch et al. 2016; Panos et al. 2014). Untersuchungen für Deutschland sind selten, besonders in ökonomischer Ausrichtung (vgl. aber Heineck 2009; Schmidt/Voss 2014; Klinger/Weber 2017). Diese Forschungslücke ist unbefriedigend, gerade wegen des dramatischen Anstiegs von Nebenjobs innerhalb eines kräftigen Arbeitsmarktaufschwungs und wegen der begünstigenden, international einzigartigen Gesetzgebung. Die in Deutschland weitgehende Befreiung geringfügiger Beschäftigungsverhältnisse² von Steuern und

¹ Wir danken Luisa Dörr, Philipp vom Berge, Jens Stegmaier sowie den Teilnehmern des Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie 2018, der Diskussionsreihe der Kooperationsstelle Wissenschaft – Arbeitswelt an der TU Dortmund sowie zwei anonymen Gutachtern dieser Zeitschrift für wertvolle Unterstützung und Hinweise. Dieser Artikel beruht zum Teil auf Arbeiten, die im IAB-Kurzbericht 22/2017 „Zweitbeschäftigungen in Deutschland: Immer mehr Menschen haben einen Nebenjob“ erschienen sind, und aktualisiert diese.

² In diesem Artikel verwenden wir die Begriffe geringfügige Beschäftigung und Minijob synonym für Beschäftigungen, die unter die Höchstverdienstgrenze von 450 € pro Monat fallen, ohne sogenannte kurzfristige Beschäftigungen.

Sozialabgaben für Arbeitnehmer belässt ihnen deutlich mehr Netto vom Brutto und verringert – wenn dies bei der Lohnbestimmung berücksichtigt wird – auch die Kosten der Arbeitgeber.

Die bisherigen Studien befassen sich primär mit der individuellen Ebene und tragen zu einem Verständnis der Arbeitsangebotsentscheidung von Arbeitnehmern bei. Der Labour-Leisure-Theorie zufolge wählen Arbeitnehmer eine optimale Anzahl von Stunden im Vergleich zu Freizeit (Shishko/Rostker 1976; Kimmel/Smith Conway 2001). Falls dieses Optimum nicht realisiert werden kann, weil die Arbeitszeit beim Hauptarbeitgeber beschränkt wird,³ besteht ein Anreiz für einen Nebenjob. Dabei geht mit der Beschränkung der Stundenzahl häufig eine Beschränkung des Einkommens einher. Daraus lassen sich unmittelbar zwei Arbeitshypothesen ableiten:

H1: Je begrenzter das Einkommen aus der Haupttätigkeit ist, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit für einen Nebenjob.

H2: Teilzeitbeschäftigte haben eine höhere Wahrscheinlichkeit für einen Nebenjob.

Um diese Hypothesen zu unterscheiden, müssen in einem einheitlichen methodischen Rahmen die Effekte des Lohns und der Arbeitszeit gemeinsam bestimmt werden. Dadurch werden Einkommensbeschränkungen aufgrund zu weniger Arbeitsstunden nicht mit Einkommensbeschränkungen aufgrund zu geringen Stundenlohns verengt. Daneben muss berücksichtigt werden, dass Löhne und Arbeitszeit mit weiteren Variablen korrespondieren, etwa dem Wirtschaftszweig, dem die Haupttätigkeit zugeordnet ist, oder dem Geschlecht der Erwerbstätigen. Auch diese Einflüsse kontrollieren wir.

Falls keine Arbeitszeit- oder Einkommensbeschränkung vorliegt, so argumentieren z. B. Schwarze (1991) und Böheim/Taylor (2004), werden Nebenjobs aus dem Wunsch heraus angenommen, ein befriedigendes Job-Portfolio zusammenzustellen, das Prestige, Weiterentwicklung, eine kollegiale Umgebung und anderes mehr umfasst. Aus dieser Argumentation folgt – bezogen auf die messbaren Informationen in unserem administrativen Datensatz – eine weitere Hypothese:

H3: Die Wahrscheinlichkeit für einen Nebenjob nimmt in Richtung des oberen Endes der Lohnverteilung wieder zu.

Die Erkenntnisse auf der mikroökonomischen Ebene könnten relevant für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung von Mehrfachbeschäftigungen sein. Das wäre dann der Fall, wenn die individuellen Einflussfaktoren eine solche Gewichtung hätten und sich so stark verändert hätten, dass sie den Trend für die Zunahme der Nebenjobs auslösten. Dies ist unsere abschließende Hypothese:

H4: Verknüpft man die individuellen Einflussfaktoren auf die Entscheidung für einen Nebenjob mit ihrer Entwicklung über die Zeit, lässt sich der starke Anstieg der Mehrfachbeschäftigungen erklären.

Die Deskription der Nebenjobs sowie die Untersuchung der Hypothesen mittels Logit-Schätzungen basieren auf einem reichhaltigen Registerdatensatz (einer zufälligen 10 %-Stichprobe der Grundgesamtheit von sozialversicherungspflichtig oder geringfügig Beschäftigten). Er umfasst eine große Zahl der Nebenjobber und erlaubt es, zwischen den Beschäftigungsformen im Haupt- bzw. Nebenjob zu unterscheiden.

Der Beitrag der vorliegenden Analyse zum Literatur- bzw. zum Wissenstand liegt vor allem in der Nutzung einer umfassenden Datenquelle und aktuellen Schätzungen, der Sichtbarmachung verschiedener Effekte, etwa von Lohn und Arbeitszeit, der Verknüpfung der individuellen Einflussfaktoren mit gesamtwirtschaftlichen Trends und der Darstellung von Nebenjobs in sektoraler und regionaler Gliederung. Um die wichtigsten Ergebnisse vorwegzunehmen:

Nebenjobber sind primär Dienstleister. Der Anteil der Nebenjobber an allen Beschäftigten (Nebenjobquote) ist, so zeigen es die Daten, in den südlichen Bundesländern am höchsten, obwohl dort auch das Einkommen und der Industrieanteil am höchsten sind. Die individuelle Betrachtung, also die Analyse der individuellen Beweggründe, einen Nebenjob anzunehmen, vermittelt allerdings ein anderes Bild, denn Personen in den niedrigsten Einkommensgruppen und in Teilzeit haben – wie in den Hypothesen 1 und 2 formuliert – eine hohe Wahrscheinlichkeit für einen Nebenjob. Anders als in Hypothese 3 vermutet, steigt diese Wahrscheinlichkeit für besonders hohe Einkommen nicht wieder an, sodass Nebenjobs wohl primär wegen finanzieller Engpässe bzw. eines nicht gewünschten, begrenzten Arbeitszeitvolumens angenommen werden. Im Schnitt verdienen Nebenjobber in ihrer Hauptbeschäftigung rund 600 € pro Monat weniger als Beschäftigte ohne Nebenerwerb. Zudem sind Nebenjobber häufiger als Einfachbeschäftigte weiblich, ausländischer Herkunft und mittleren Alters. All diese Faktoren erklären jedoch nur einen Bruchteil der Zunahme von Nebenjobs seit 2003; wir widerlegen damit Hypothese 4. Es ist naheliegend, dass ein Grund abseits der Variablen, der zugleich für Deutschland einzigartig ist, die zeitliche Entwicklung begünstigt hat: die – kritikwürdige – Reform der Minijobs durch die Hartz-II-Gesetzgebung, die die Abgabentlastung der geringfügigen Beschäftigung auch dann zulässt, wenn es sich um einen Mini-Nebenjob handelt.

Der Artikel ist folgendermaßen gegliedert: Abschnitt 2 informiert über die Datengrundlagen. Anschließend wird die Entwicklung der Mehrfachbeschäftigung in ihrer zeitlichen, sektoralen und regionalen Dimension dargestellt (3). Abschnitt 4 stellt die individuellen Gründe vor, einen Nebenjob anzunehmen, erläutert die Logit-Schätzung und

3 Eine solche Beschränkung kann sich in unfreiwilliger Teilzeit zeigen, kann aber auch auf Vollzeittniveau vorliegen.

die Ergebnisse. Inwiefern die individuellen Faktoren die im Zeitverlauf beständige Zunahme von Nebenjobs erklären können, wird in Abschnitt 5 diskutiert. Abschnitt 6 fasst die Befunde und daraus zu ziehende Schlussfolgerungen zusammen.

2 Daten

Die Zeitreihendaten stammen aus der IAB-Arbeitszeitrechnung (Wanger et al. 2016), der offiziellen Statistik der Arbeitsstunden pro Erwerbstätigen und des gesamtwirtschaftlichen Arbeitsvolumens. Sie erfasst Personen, die in ihrer Hauptbeschäftigung Arbeitnehmer oder Selbstständige sind und in ihrer Nebenbeschäftigung einer abhängigen Arbeit nachgehen. Nebenjobs in selbstständiger Form werden bei der Arbeitszeit der Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen erfasst, jedoch nicht gesondert ausgewiesen.

Als Datenquelle für die sektorale, regionale und individuelle Betrachtung dient die IAB-Beschäftigtenhistorik (BeH Version V10.03.00), eine vollständige, historisierte Sammlung von Entgeltmeldungen der Arbeitgeber zur Kranken-, Renten- und Arbeitslosenversicherung. Darin sind sämtliche Zeiträume erfasst, in denen eine Person sozialversicherungspflichtig oder geringfügig entlohnt beschäftigt war; Beamte, Zivil-, Wehr- bzw. Bundesfreiwilligendienst leistende Personen sowie Haupt- oder Nebentätigkeiten in Selbstständigkeit sind nicht enthalten.⁴ Die Daten (Beginn- und Enddatum einer Beschäftigung sowie personen- und jobbezogene Informationen) wurden auf Plausibilität geprüft. Dabei wurde u. a. sichergestellt, dass temporäre Überlappungen wegen eines Jobwechsels nicht als Nebenjob deklariert werden.

Als Hauptjob definieren wir denjenigen mit dem höheren Entgelt, denn dieser deckt eher den Lebensunterhalt für den Arbeitnehmer ab und ist vermutlich mit der höheren Stundenzahl verbunden. Das Entgelt wird nur bis zur Beitragsbemessungsgrenze erfasst; für besserverdienende Personen imputieren wir die Löhne (vgl. Gartner 2005). Sofern Personen mehrere Nebenjobs kombinieren, beschränken wir die Analysen auf den Haupt- und den am besten entlohnten Nebenjob.⁵

Aus dem so gewonnenen Datensatz ziehen wir eine zufällige 10%-Stichprobe. Hochgerechnet übten zum 30.6.2017 2,24 Mio. sozialversicherungspflichtig oder geringfügig Beschäftigte (6,8%) einen Nebenjob aus, während 30,9 Mio. (93,2%) Einfachbeschäftigte waren. Abweichungen zur Statistik der Bundesagentur für Arbeit sowie zur IAB-Arbeitszeitrechnung ergeben sich durch Datenbereinigungen im Zuge der Plausibilitätskontrolle sowie durch das Fehlen der selbstständigen Haupttätigkeiten und der Beamten.

3 Entwicklung und Verteilung von Mehrfachbeschäftigungen

3.1 Zeitliche Perspektive

Im vierten Quartal 2018 gab es saisonbereinigt 3,31 Mio. Nebenjobber in Deutschland. Das war jeder vierzehnte Erwerbstätige. Nach einer Stagnation bei etwa 1,25 Mio. setzte im Jahr 2003 der starke und lang anhaltende Anstieg ein. Ein gutes Fünftel des Zuwachses fand im ersten Jahr des Aufwärtstrends statt. Seither hat sich der Anstieg etwas verlangsamt, blieb aber kontinuierlich. Die Nebenjobquote hat sich mehr als verdoppelt – von 3,2 auf 7,4%.

Der Anstieg der Nebenbeschäftigungen ist in Deutschland einzigartig. Nach Angaben von Eurostat zeigt sich in keiner der zehn größten europäischen Volkswirtschaften eine vergleichbar starke Entwicklung. In Ländern wie Spanien oder Frankreich gab es nur temporäre Anstiege, während sich in Polen oder Großbritannien die Zahl der Nebenbeschäftigten gar nicht erhöht hat. Dies deutet darauf hin, dass für den einzigartigen Anstieg in Deutschland auch ein nur für Deutschland zutreffender Grund maßgeblich sein kann.

3.2 Sektorale Perspektive

Nebenjobber sind in ihrer Hauptbeschäftigung primär Dienstleister. *Tabelle 1* zeigt in den ersten beiden Spalten vergleichend, in welchen Wirtschaftszweigen bzw. Berufen Einfach- und Mehrfachbeschäftigte ihre Hauptbeschäftigung ausüben. Einige Wirtschaftszweige bzw. Berufe treten bei Nebenjobbern signifikant häufiger auf. Am stärksten übersteigt der Anteil unter den Nebenjobbern den Anteil unter den Einfachbeschäftigten (soweit die Abweichungen signifikant sind) bei den Sektoren Gesundheits- und Sozialwesen, Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen, Verkehr und Lagerei, Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung sowie Erbringung von sonstigen Dienstleistungen. Die fünf wichtigsten Berufe korrespondieren mit diesen Wirtschaftszweigen, nämlich allgemeine Dienstleistungsberufe, Gesundheitsdienstberufe, Verkehrsberufe, Ernährungsberufe sowie Ordnungs- und Sicherheitsberufe.

Beim Vergleich von Haupt- und Nebenbeschäftigung (Spalten 2 und 3 in *Tabelle 1*) fällt auf, dass die Nebenjobs

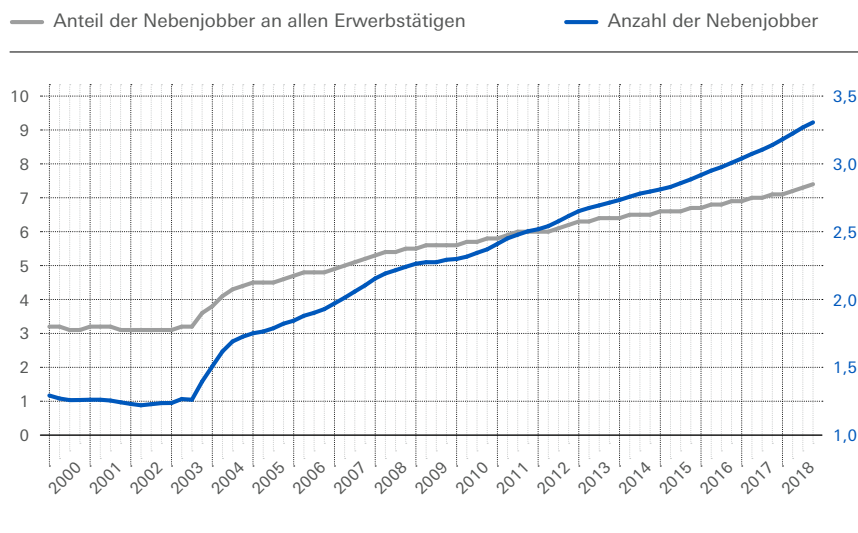
4 Selbstständige haben überdurchschnittlich häufig einen Nebenjob, jedoch unterdurchschnittlich an dem starken Aufschwung partizipiert (Quellen: Eurostat, VGR). In unserem Individualdatensatz sind sie nicht erfasst, weil dieser originär auf Arbeitgebermeldungen zur Sozialversicherung beruht.

5 0,2% aller Beschäftigten bzw. 2,3% der Mehrfachbeschäftigten haben zwei oder mehr Nebenjobs.

ABBILDUNG 1

Anteil und Zahl von Personen mit Nebenbeschäftigung in Deutschland, 2000–2018

Angaben in Prozent und in Millionen



Quelle: IAB-Arbeitszeitrechnung, Eigene Saisonbereinigung

WSI Mitteilungen

noch deutlicher als die Hauptjobs im Dienstleistungsbe-
reich stattfinden. So arbeiten zwar nur 4,7% der Personen
mit Nebenjobs hauptberuflich im Gastgewerbe, neben-
beruflich aber 12,1%. Zudem steigt der Anteil der sonsti-
gen wirtschaftlichen Dienstleistungen von 10,1% bei den
Hauptjobs auf 14,8% bei den Nebenjobs. Dies spiegelt sich
bei den Berufen wider: 30,0% der Nebenjobs finden in all-
gemeinen Dienstleistungsberufen statt – fast dreimal so
viele wie Haupttätigkeiten (13,8%).

Umgekehrt gibt es aber auch Wirtschaftszweige bzw.
Berufe – vor allem solche mit speziellen Vorschriften zur
Ausbildung oder Berufsausübung –, die weniger Neben-
job-Möglichkeiten bieten. So arbeiten 16,5% der Neben-
jobber hauptberuflich im Gesundheits- und Sozialwesen,
nebenberuflich aber nur 11,8%. Auch werden Sozial- und
Erziehungsberufe deutlich weniger als Nebenjob ausgeübt
denn als Hauptberuf.

Knapp ein Viertel der Nebenjobber üben die Zweit-
beschäftigung im selben Wirtschaftszweig aus wie die
Hauptbeschäftigung, gut ein Drittel im selben Beruf. Bei
14,4% stimmen Sektor und Beruf überein. Angesichts
dessen, dass die Nebentätigkeit einem gesetzlichen Wett-
bewerbsverbot zum Hauptarbeitgeber unterliegt, ist dieser
geringe Anteil plausibel.

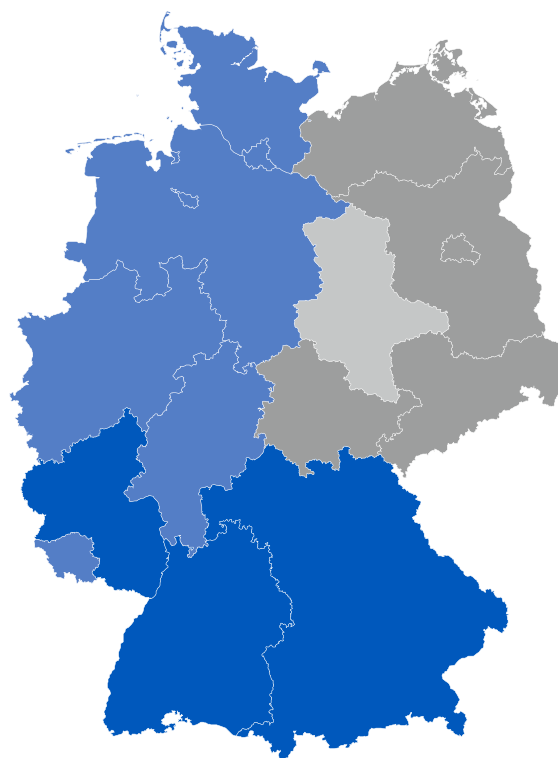
3.3 Regionale Perspektive

Die regionale Verteilung der Nebenjobs zeigt *Abbildung 2*.
Die südlichen Bundesländer weisen mit mehr als 7,5% eine
überdurchschnittliche Quote auf. Klar fallen die ostdeut-

ABBILDUNG 2

Nebenjobquote in den Bundesländern, 2017

■ bis 3% ■ >3% bis 4,5% ■ >4,5% bis 6%
■ >6% bis 7,5% ■ >7,5%



Quelle: IAB, BeH 2017; Shapefile: Eurostat

WSI Mitteilungen

schen Bundesländer ab, wo die Nebenjobquoten nur etwa
halb so hoch sind wie in den westlichen. Ausgehend von
einem deutlich niedrigeren Niveau war die relative Ent-
wicklung seit 2003 in den östlichen Bundesländern jedoch
sogar stärker. Insofern ist weniger die unterschiedliche
Struktur als vielmehr das unterschiedliche Ausgangs-
niveau für den deutlichen Ost-West-Unterschied in der
Nebenjobquote maßgeblich.

Weiterhin ist zu klären, was die regionalen Unterschie-
de begründet, auch innerhalb der west- bzw. ostdeutschen
Bundesländer. Die Streudiagramme in *Abbildung 3* zeigen
kontraintuitive Zusammenhänge, auch mit Blick auf die
vorn formulierten Hypothesen 1 und 2: Bei einem hohen
Frauenanteil unter den Beschäftigten könnte man auch
von einem hohen Anteil von Teilzeit- und Dienstleistungs-
beschäftigten ausgehen. Intuitiv wäre daher ein positiver
Zusammenhang zu vermuten gewesen – stattdessen geht
eine hohe Nebenjobquote mit einem niedrigen Frauenan-
teil einher. Auch dass Nebenjobber überdurchschnittlich
häufig ihre Haupttätigkeit in einem Dienstleistungsbe-
reich haben, zeigt sich nicht auf der Ebene der Bundes-

TABELLE 1

Sektoren und Berufe von Einfach- und Mehrfachbeschäftigten, 2017

Angaben in Prozent

Beschäftigte	Hauptbeschäftigung		Nebenbeschäftigung
	ohne Nebenjob	mit Nebenjob	mit Nebenjob
Wirtschaftszweig nach WZ2008			
1 Verarbeitendes Gewerbe	20,3	16,9	6,9
2 Baugewerbe	5,5	4,1	4,5
3 Handel; Instandhaltung und Reparatur von Fahrzeugen	14,5	14,3	13,1
4 Verkehr und Lagerei	5,5	5,9	6,2
5 Gastgewerbe	4,5	4,7	12,1
6 Information und Kommunikation	3,2	1,8	2,1
7 Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	2,9	2,1	1,3
8 Grundstücks- und Wohnungswesen	1,1	1,4	5,0
9 Erbringung von freiberufl., wissenschaftl., techn. Dienstleistungen	6,6	6,2	6,4
10 Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	7,8	10,1	14,8
11 Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	5,1	5,4	1,7
12 Erziehung und Unterricht	3,9	3,8	2,8
13 Gesundheits- und Sozialwesen	12,7	16,5	11,8
14 Kunst, Unterhaltung und Erholung	1,1	1,2	3,6
15 Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	2,9	3,2	4,8
Beruf nach KldB1988			
1 Pflanzenbauer, Tierzüchter, Fischereiberufe	1,6	1,5	2,5
2 Chemiarbeiter, Kunststoffverarbeiter	<i>1,2</i>	<i>1,2</i>	0,3
3 Metallhersteller, -bearbeiter	2,1	2,2	0,7
4 Schlosser, Mechaniker und zugeordnete Berufe	4,1	3,6	1,4
5 Elektriker	2,4	1,5	0,6
6 Montierer und Metallberufe, a. n. g.	<i>1,3</i>	<i>1,3</i>	0,9
7 Ernährungsberufe	2,7	3,2	2,9
8 Bauberufe	1,9	1,2	0,7
9 Maschinisten und zugehörige Berufe	1,5	1,4	0,2
10 Ingenieure, Chemiker, Physiker, Mathematiker	3,0	1,1	0,3
11 Techniker, Technische Sonderfachkräfte	3,8	2,5	0,8
12 Warenkaufleute	9,4	8,6	6,8
13 Dienstleistungskaufleute und zugehörige Berufe	4,6	3,5	1,8
14 Verkehrsberufe	9,3	10,0	11,1
15 Organisations-, Verwaltungs-, Büroberufe	19,4	18,9	18,1
16 Ordnungs-, Sicherheitsberufe	2,7	2,9	7,0
17 Schriftwerkschaffende, -ordnende sowie künstlerische Berufe	1,1	0,8	1,0
18 Gesundheitsdienstberufe	6,9	9,4	5,6
19 Sozial- und Erziehungsberufe, sonstige geistes-/naturwiss. Berufe	9,2	8,6	5,8
20 Allgemeine Dienstleistungsberufe	8,5	13,8	30,0

Anmerkungen: Der Anteil bei den Nebenjobbern unterscheidet sich auf dem 5%-Niveau nicht signifikant (blau), ist signifikant kleiner (schwarz) oder größer (fett) als bei den Einfachbeschäftigten. Der Anteil bei den Nebenjobs ist signifikant größer (fett kursiv) oder kleiner (schwarz) als bei den Hauptjobs. Wirtschaftszweige bzw. Berufe, in denen weniger als 1% der Einfach- bzw. Mehrfachbeschäftigten arbeiten, werden nicht gezeigt.

Lesebeispiel: Von allen Beschäftigten ohne Nebenjob arbeiten 20,3% im Verarbeitenden Gewerbe. Von allen Beschäftigten mit Nebenjob arbeiten 16,9% mit ihrer Hauptbeschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe. Von allen Beschäftigten mit Nebenjob arbeiten 6,9% mit ihrer Nebenbeschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe, signifikant weniger als hauptberuflich.

länder. Der Zusammenhang zwischen der Nebenjobquote und dem Anteil der Beschäftigten in den o. g. TOP5-Nebenjob-Sektoren ist ebenfalls negativ.

Naheliegender wäre auch, dass in Bundesländern mit einem geringeren Verdienst aus der Hauptbeschäftigung eher die Notwendigkeit besteht, einen Nebenjob anzunehmen. Um dies zu untersuchen, haben wir die Tagesentgelte aus der IAB-Beschäftigtenhistorik (BeH) auf Basis der Informationen aus der IAB-Arbeitszeitrechnung für Arbeitszeiteffekte korrigiert und das Einkommen aus marginaler bzw. Teilzeitbeschäftigung auf ein fiktives Vollzeit-Tagesentgelt hochgerechnet. Auch hier zeigt sich entgegen den Erwartungen: Die Bundesländer mit den niedrigsten durchschnittlichen Entgelten haben zugleich die niedrigste Nebenjobquote.

Innerhalb der ost- bzw. der westdeutschen Bundesländer bleiben die Zusammenhänge mit ihrem kontrainuitiven Vorzeichen erhalten, wenngleich etwas schwächer. Es bleibt als deskriptiver Befund, dass es Nebenjobs vor allem in den reichen Bundesländern mit hohem Industriebesatz gibt. Daraus zu schlussfolgern, mit Nebenjobs sei keine prekäre Situation verbunden, wäre aber ein voreiliger Schluss, wie die Analysen auf der Individualebene zeigen.

4 Individuelle Perspektive

4.1 Theoretischer Hintergrund und Ergebnisse in der Literatur

Weit überwiegend beschäftigen sich bisherige Studien mit dem Thema Nebenbeschäftigungen aus einer mikroökonomischen Perspektive. Auf der individuellen Ebene lassen sich die Beweggründe für einen Nebenjob grob in zwei Kategorien einteilen, die sich dadurch unterscheiden, ob ein Arbeitnehmer in seiner Hauptbeschäftigung Beschränkungen unterliegt oder nicht.

(1) Das statische, um Arbeitszeitbeschränkungen erweiterte Labour-Leisure-Modell impliziert ein bestimmtes Optimum an Arbeitszeit im Vergleich zu Freizeit. Wird diese optimale Stundenzahl wegen Beschränkungen nach oben nicht im Rahmen der ersten Beschäftigung erzielt, besteht ein Anreiz, die bis zum Optimum fehlenden Stunden durch die Aufnahme einer Nebentätigkeit aufzufüllen (vgl. Shishko/Rostker 1976; Kimmel/Smith Conway 2001).

Arbeitszeitbeschränkungen existieren in Deutschland auf verschiedene Weise: Die Regel-Arbeitszeit wird per Gesetz auf 48 Wochenstunden limitiert. Darüber hinaus enthalten Tarifverträge Bestimmungen zur Arbeitszeit, von denen nur unter bestimmten Umständen abgewichen werden kann. Schließlich können sich Beschränkungen aus den betrieblichen Abläufen innerhalb des Produktionsprozesses ergeben.

Mit der Beschränkung der Arbeitszeit kann eine Beschränkung des als notwendig erachteten Einkommens einhergehen und einen Nebenjob erfordern (Hirsch et al. 2016). Im Kontext einer Einkommensbeschränkung wird nicht nur die Bezahlung in der Hauptbeschäftigung relevant, sondern auch der finanzielle Bedarf der potenziellen Nebenjobber und ihrer Familien. Die Frage, ob das Geldbudget ausgeweitet, gleichzeitig aber das Zeitbudget stärker ausgeschöpft wird, betrifft alle Haushaltsmitglieder und hängt daher vom Haushaltskontext ab. Wichtige Faktoren sind die Anzahl der Verdiener, Anzahl und Alter der Kinder, Unterhaltsverpflichtungen, Kurzarbeit, Haushaltsbesteuerung u. Ä. (die nicht in der BeH, wohl aber in Befragungsdaten vorliegen, vgl. Schmidt/Voss 2014).

In der Tat zeigt eine Reihe von sehr frühen empirischen Studien für die USA, dass die Häufigkeit von Mehrfachbeschäftigungen sinkt, wenn das Einkommen aus der Hauptbeschäftigung steigt (Hamel 1967; Guthrie 1969; Krishnan 1990). In einer Analyse auf Basis britischer Paneldaten finden Böheim/Taylor (2004), dass sich die Wahrscheinlichkeit für einen Nebenjob nach einem negativen Einkommenschock im Haushalt erhöht. Andererseits können Robinson/Wadsworth (2007) keinen signifikanten Einfluss der Einführung eines Mindestlohns in Großbritannien nachweisen. Renna (2006) zeigt, dass das Arbeitsangebot in einem Nebenjob steigt, wenn sich die wöchentliche Arbeitszeit in der Hauptbeschäftigung verringert.

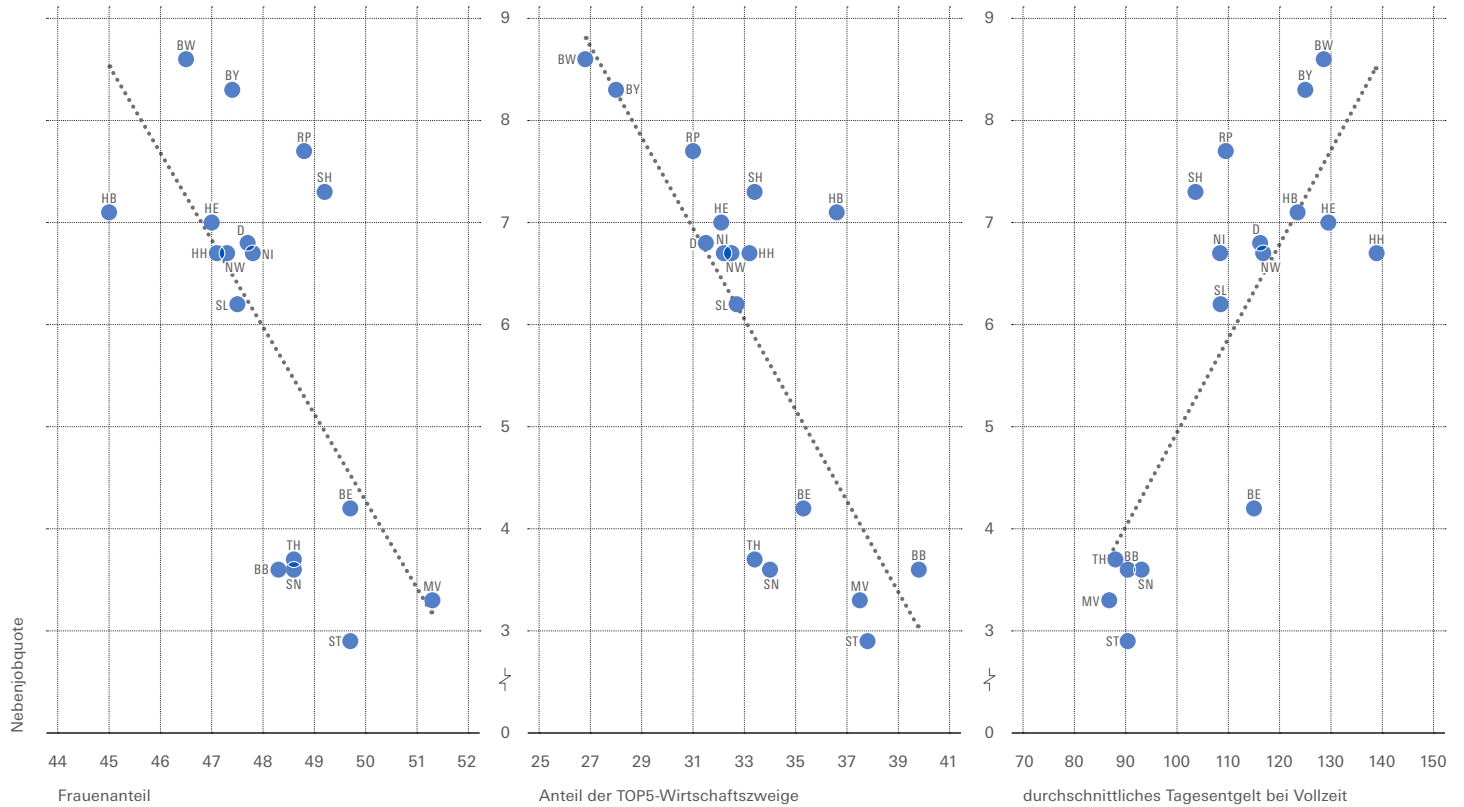
(2) Arbeitnehmer, die keiner Arbeitszeitbeschränkung unterliegen, können offenbar ihre optimale Zeitallokation mit der Hauptbeschäftigung sicherstellen. Dennoch finden Allen (1998) und Böheim/Taylor (2004), dass diese Beschäftigten mit noch höherer Wahrscheinlichkeit einen Nebenjob haben als die Beschäftigten mit Arbeitszeitbeschränkung. Denn Nutzen aus Arbeit wird nicht nur oder nicht primär wegen des Einkommens gezogen, sondern wegen Arbeitszufriedenheit in ganz unterschiedlichen Ausprägungen, etwa Sicherheit des Arbeitsplatzes, Diversität der Aufgaben, Weiterbildungs- und Aufstiegschancen, Selbstbestimmtheit (Schwarze 1991; Smith Conway/Kimmel 1998; Böheim/Taylor 2004; Choe et al. 2018). Das sogenannte Portfoliomotiv motiviert Nebenjobs primär, weil sie Spaß machen, Prestige einbringen, Fähigkeiten ausloten oder Karrierechancen erhöhen.

So findet Averett (2001) mit amerikanischen Daten ein breites Spektrum von Gründen für einen Nebenjob, darunter auch Freunden und Verwandten zu helfen, sich an der Nebentätigkeit zu erfreuen und Erfahrungen in einem neuen Aufgabenfeld zu sammeln. Panos et al. (2014) weisen nach, dass im Nebenjob erworbenes Humankapital auch in der Hauptbeschäftigung angewendet wird. Besonders wenn die Nebentätigkeit in einem anderen Beruf ausgeübt wird, werden zusätzliche Kompetenzen erworben und Fähigkeiten erweitert, die neue Karrierepfade eröffnen. Bell et al. (1997) finden schließlich für Groß-

ABBILDUNG 3

Nebenjobquote und Frauenquote, Dienstleistungsanteil sowie Entlohnung nach Bundesländern, 2017

Angaben in Prozent und in EURO



BW = Baden-Württemberg, BY = Bayern, RP = Rheinland-Pfalz, SH = Schleswig-Holstein, HB = Bremen, HE = Hessen, D = Deutschland, HH = Hamburg, NI = Niedersachsen, NW = Nordrhein-Westfalen, SL = Saarland, BE = Berlin, TH = Thüringen, BB = Brandenburg, SN = Sachsen, MV = Mecklenburg-Vorpommern, ST = Sachsen-Anhalt

WSI Mitteilungen

Quelle: BeH 2017, eigene Berechnungen

britannien keinen empirischen Beleg, dass die Befristung der Hauptbeschäftigung den Anreiz für einen Nebenjob erhöht.

Vergleichbare Studien über Nebenjobs in Deutschland sind eher selten. Hirschenauer/Wießner (2006) geben eine detaillierte Beschreibung für die Jahre 2000 bis 2004 auf Basis einer älteren Version unseres Datensatzes. Heineck (2009) und Schmidt/Voss (2014) nutzen das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) – mit dem Vorteil, dass der Haushaltskontext explizit erfasst wird. Ihre Ergebnisse weisen klar auf Arbeitszeit- und Einkommensbeschränkungen als Motiv für die Aufnahme eines Nebenjobs hin. Dabei tendieren Männer eher zu Nebenjobs, wenn sie unfreiwillig teilzeitbeschäftigt sind, während Frauen – besonders wenn sie alleinerziehend sind – aus finanziellen Gründen einen Nebenjob annehmen. Insgesamt deuten sowohl die Theorie als auch die bisherigen Erkenntnisse für Deutschland darauf hin, dass unsere Hypothesen 1 und 2 – niedrige Einkommen und Teilzeit erhöhen die Nebenjob-Wahrscheinlichkeit – bestätigt werden.

4.2 Deskriptive Auswertung: Wer sind die Nebenjobber?

Unter den Nebenjobbern gibt es signifikant mehr Frauen, Personen ausländischer Nationalität sowie Personen der Altersgruppe 36 bis 55 Jahre als unter den Einfachbeschäftigten (Tabelle 2). Nebenjobber sind eher sozialversicherungspflichtig beschäftigt und arbeiten eher in den westlichen Bundesländern. Dennoch verdienen sie im Schnitt ihrer Hauptbeschäftigung 20,10 € Tagesentgelt – gut 600 € im Monat⁶ – weniger als Einfachbeschäftigte. Zum Teil ist dies auf ihre überdurchschnittliche Teilzeitquote zurückzuführen. Aber auch für die Arbeitszeit kontrolliert ver-

6 In unserem Datensatz liegt das Entgelt pro Kalendertag vor. Für eine bessere Vergleichbarkeit berechnen wir ungefähre Monatsentgelte, indem wir mit 30 multiplizieren. Dabei unterstellen wir vereinfachend, dass die Beschäftigungsverhältnisse tatsächlich 30 Tage währten.

TABELLE 2

Mehrfach- und Einfachbeschäftigte nach Merkmalen der Person und der Hauptbeschäftigung, 2017

Angaben in absoluten Zahlen und in Prozent

	Beschäftigte mit Nebenjob	Beschäftigte ohne Nebenjob
Anzahl ^A	2239,3	30904,4
Anteil	6,8	93,2
Merkmale der beschäftigten Person		
weiblich	56,9	47,0
Nationalität deutsch	85,1	89,1
Alter		
15–25 Jahre	14,3	15,9
26–35 Jahre	21,3	21,7
36–45 Jahre	26,5	22,5
46–55 Jahre	29,2	27,7
56–65 Jahre	8,2	10,9
> 65 Jahre	0,5	1,3
durchschnittliches Alter (Jahre)	40,2	40,4
Merkmale der Hauptbeschäftigung		
durchschnittliches Tagesentgelt (€)	81,7	101,8
durchschnittliches Tagesentgelt bei Vollzeit (€)	100,4	117,4
Vollzeit	55,7	63,5
sozialversicherungspflichtig	94,5	86,6
geringfügig	5,5	13,4
Arbeitsort im Osten	7,1	14,4

A Personenzahl in Tausend, hochgerechnet und kontrolliert für Stichprobe (10%) und Füllgrad der BeH (97%)
 Anmerkungen: Der Anteil bei den Nebenjobbern unterscheidet sich auf dem 5%-Niveau stets signifikant, ist signifikant kleiner (schwarz) oder größer (fett) als bei den Einfachbeschäftigten

WSI Mitteilungen

Quelle: BeH 2017, eigene Berechnungen

bleibt eine Einkommensdifferenz von 17 € pro Tag bzw. 510 € pro Monat. Dieser Unterschied hängt auch damit zusammen, dass Nebenjobber häufiger als Einfachbeschäftigte Dienstleistungsberufe mit geringerem Entgelt ausüben, während die typischerweise besser bezahlten Berufe wie Ingenieur, Chemiker oder Techniker als Nebenjobs unterrepräsentiert sind. Die deskriptiven Ergebnisse stärken Hypothesen 1 und 2, wonach ein beschränktes Entgelt und eine höhere Teilzeitquote die Wahrscheinlichkeit für einen Nebenjob erhöhen.

Fast 90 % aller Nebenjobber kombinieren eine sozialversicherungspflichtige Hauptbeschäftigung mit einer geringfügigen Nebenbeschäftigung (Tabelle 3). Die Merkmale dieser Personen ähneln daher dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt. Bei den Kombinationen zweier sozialversicherungspflichtiger bzw. zweier geringfügiger Arbeitsverhältnisse gibt es zum Teil deutliche Abweichungen in den Merkmalen. So sind Minijobs auch in ihrer Kombination klar eine Frauendomäne; ihr Anteil beträgt dort fast 70 %. Personen mit zwei sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnissen sind eher deutscher Herkunft und arbeiten in durchaus gut bezahlten Jobs. Sie verdienen trotz einer deutlich höheren Teilzeitquote von

fast 70 % besser als der Durchschnitt der Nebenjobber, kontrolliert für die Arbeitszeit sogar deutlich mehr. Dies legt die Vermutung nahe, dass das Portfoliomotiv den Nebenbeschäftigungen dieser Kombination zugrunde liegt (vgl. Hypothese 3).

4.3 Empirische Analyse mit einem Logit-Modell

Um die eingangs aufgestellten Hypothesen ökonomisch zu untersuchen, wenden wir eine multivariate Logit-Regression an. So kontrollieren wir, dass die Merkmale von Mehrfach- versus Einfachbeschäftigten miteinander zusammenhängen können. Beispielsweise ist bekannt, dass Frauen häufig in Dienstleistungsbereichen in Teilzeit arbeiten und dort tendenziell niedrigere Löhne verdienen. Ziel ist es aber, den Einfluss der einzelnen Merkmale – niedriges Einkommen laut Hypothese 1 bzw. Teilzeit laut Hypothese 2 – auf die Wahrscheinlichkeit, ob jemand einen Nebenjob hat oder nicht, zu ermitteln.

Im Logit-Modell wird die Wahrscheinlichkeit für einen Nebenjob ($Prob(NJ=1)$) durch folgende Gleichung dargestellt:

$$(1) \quad Prob(NJ=1) \mid x = \frac{e^{x' \beta}}{1 + e^{x' \beta}}$$

Der Vektor der erklärenden Variablen x enthält als personale Faktoren Geschlecht, Nationalität und Alter. Hinsichtlich der Hauptbeschäftigung nehmen wir das Tagesentgelt, die Dauer des Beschäftigungsverhältnisses sowie Indikatorvariablen für Vollzeit, geringfügige Hauptbeschäftigung, befristetes Arbeitsverhältnis und Arbeitsort im Osten auf. Wir berechnen Altersgruppen in Fünf-Jahres-Intervallen und Einkommensgruppen anhand der Dezile der Entgeltverteilung. Obwohl wir dadurch Information im Vergleich zur metrischen Angabe verlieren, ermöglichen wir – entgegen der logistischen funktionalen Form des Modells – nicht-monotone Verläufe der Nebenjob-Wahrscheinlichkeit im Verlauf des Erwerbslebens bzw. der Einkommensverteilung. Dies wird eine Aussage hinsichtlich Hypothese 3 zulassen, denn steigende Nebenjob-Wahrscheinlichkeiten am oberen Ende der Einkommensverteilung geben einen Hinweis auf das Portfoliomotiv. Abschließend nehmen wir Dummy-Variablen für die Sektoren und Berufe als Kontrollvariablen auf.

Die durchschnittlichen marginalen Effekte aus der Logit-Schätzung zeigt Tabelle 4. Angesichts einer durchschnittlichen Nebenjob-Wahrscheinlichkeit von 6,8 % zeugen Effekte von bis zu zehn Prozentpunkten von einer hohen Heterogenität unter den Nebenjobbern.

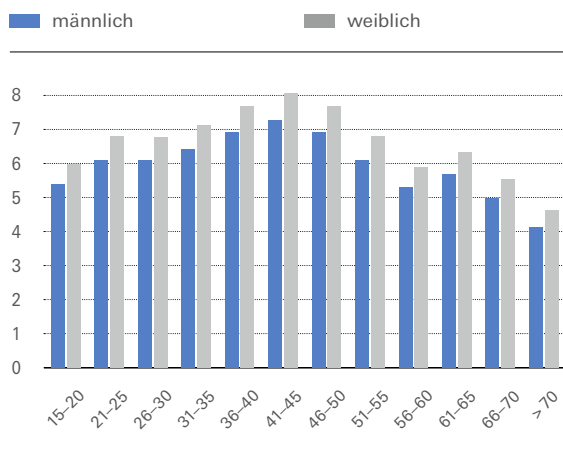
4.3.1 Personale Einflussfaktoren

Selbst kontrolliert für den Fakt, dass Frauen häufiger als Männer in Teilzeit, Dienstleistungen und Niedriglohnjobs arbeiten, haben Frauen eine um 0,7 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit als Männer, einem Nebenjob nachzugehen. Abbildung 4 gibt die geschätzten Wahrscheinlichkeiten für einen Nebenjob nach Geschlecht über die

ABBILDUNG 4

Wahrscheinlichkeit für einen Nebenjob nach Geschlecht und Alter

Angaben in Prozent



Quelle: Logit-Schätzung auf Basis BeH 2017

WSI Mitteilungen

Altersverteilung wieder. Sie zeigt, dass Frauen unabhängig vom Alter die größere Nebenjob-Wahrscheinlichkeit haben – auch während bzw. nach der Familienphase, die sonst häufig Auseinanderentwicklungen in den Erwerbsbiografien zwischen Männern und Frauen einleitet. Bezogen auf das Alter werden die größten Wahrscheinlichkeiten in der Altersgruppe 36 bis 55 Jahre geschätzt. Hier liegt die Nebenjob-Wahrscheinlichkeit um 2,9 bis 3,3 Prozentpunkte höher als in der Referenzgruppe der über 70-Jährigen. Auch zu Beginn des Erwerbslebens haben Beschäftigte noch eine geringere Wahrscheinlichkeit für einen Nebenjob.⁷ Deutscher Herkunft zu sein, verringert die Wahrscheinlichkeit für einen Nebenjob ceteris paribus um 1,0 Prozentpunkte.

4.3.2 Einkommen und Arbeitszeit

Die aus der Theorie hergeleiteten Hypothesen 1 bis 3 finden ihre Entsprechung in den marginalen Effekten sowie den geschätzten Wahrscheinlichkeiten für einen Nebenjob nach Einkommen und Arbeitszeit.

Die Ergebnisse sprechen für Hypothese 1: Kontrolliert für andere Einflüsse, wie vor allem Arbeitszeit, hat die Gruppe mit dem geringsten Einkommen (gemessen am Tagesentgelt) mit Abstand die höchste Wahrscheinlichkeit für einen Nebenjob. Sie liegt um 10,3 Prozentpunkte höher als in der Gruppe der 10 % Top-Verdiener. Im unteren

7 Allerdings sind die unteren und oberen Altersgruppen im Arbeitsmarkt generell schwächer vertreten; so sind nur 1,3 % der Personen ohne Nebenjob und 0,5 % der Personen mit Nebenjob älter als 65 Jahre.

TABELLE 3

Kombinationstypen von Mehrfachbeschäftigung nach Merkmalen der Person und der Hauptbeschäftigung, 2017

Angaben in absoluten Zahlen und in Prozent

	SVB + SVB	SVB + gFB	gFB + gFB
Anzahl ^A	108,4	2007,8	123,2
Anteil	4,8	89,7	5,5
Merkmale der beschäftigten Person			
weiblich	59,8	55,9	69,9
Nationalität deutsch	89,7	84,7	87,8
Alter			
15–25 Jahre	8,6	13,9	25,7
26–35 Jahre	20,1	22,1	10,1
36–45 Jahre	26,2	27,2	14,4
46–55 Jahre	34,4	29,4	20,7
56–65 Jahre	10,7	7,3	21,9
> 65 Jahre	0,1	0,1	7,2
durchschnittliches Alter (Jahre)	42,3	39,9	42,7
Merkmale der Hauptbeschäftigung			
durchschnittliches Tagesentgelt (€)	82,8	86,2	8,7
durchschnittliches Tagesentgelt bei Vollzeit (€)	119,8	103,6	29,9
Vollzeit	30,9	60,3	2,1
Arbeitsort im Osten	11,9	6,7	9,9

A Personenzahl in Tausend, hochgerechnet und kontrolliert für Stichprobe (10%) und Füllgrad der BeH (97%)
 SVB = sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, gFB = geringfügige Beschäftigung.
 Signifikanz der Mittelwertdifferenzen auf Anfrage

Quelle: BeH 2017, eigene Berechnungen

WSI Mitteilungen

TABELLE 4

Einflussfaktoren auf die Wahrscheinlichkeit für einen Nebenjob

Angaben: Durchschnittliche marginale Effekte in Prozentpunkten

Merkmale der Person			Merkmale des Hauptjobs		
Geschlecht	weiblich = 1	0,71	Tagesentgelt ^B	1. Dezil	10,29
Nationalität	deutsch = 1	-0,98		2. Dezil	6,66
Alter ^A	15–20 Jahre	1,31		3. Dezil	5,45
	21–25 Jahre	2,07		4. Dezil	4,76
	26–30 Jahre	2,06		5. Dezil	4,60
	31–35 Jahre	2,39		6. Dezil	4,25
	36–40 Jahre	2,91		7. Dezil	3,95
	41–45 Jahre	3,29		8. Dezil	3,15
	46–50 Jahre	2,93		9. Dezil	1,94
	51–55 Jahre	2,07		Arbeitszeit	Vollzeit = 1
56–60 Jahre	1,22		Erwerbsform	geringfügig = 1	-6,96
61–65 Jahre	1,62		Befristung	befristet = 1	-0,32
66–70 Jahre	0,87		Arbeitsort	Osten = 1	-4,25
			Dauer		0,00

A Referenzkategorie > 70 Jahre

B Referenzkategorie 10. (einkommensstärkstes) Dezil

Anmerkungen: N = 3 214 945. Für Berufe und Wirtschaftszweige wurde kontrolliert. Alle Koeffizienten auf dem 1%-Niveau signifikant, mit 100 multipliziert. Effekt der Dauer in Prozent.

Lesebeispiel: Die 10 % einkommensschwächsten Beschäftigten haben eine um 10,29 Prozentpunkte höhere Nebenjob-Wahrscheinlichkeit als die 10 % einkommensstärksten Beschäftigten. In Vollzeit statt in Teilzeit zu arbeiten verringert die Wahrscheinlichkeit, einen Nebenjob zu haben, um 1,16 Prozentpunkte.

Quelle: Logit-Schätzung auf Basis BeH 2017

WSI Mitteilungen

Einkommensbereich haben aber auch Gehaltszuwächse einen starken Effekt. Vom ersten zum zweiten Dezil der Einkommensverteilung steigt das durchschnittliche Entgelt um 14,30 € pro Tag bzw. knapp 430 € pro Monat – und die Nebenjob-Wahrscheinlichkeit sinkt um 3,6 Prozentpunkte oder 35,3%. Danach nimmt die Nebenjob-Wahrscheinlichkeit mit steigendem Einkommen weiter ab, aber in kleineren Schritten. Dies geht auch aus *Abbildung 5* hervor.

Die Ergebnisse sprechen für Hypothese 2: Über die gesamte Einkommensverteilung hinweg haben Teilzeitbeschäftigte eine höhere Wahrscheinlichkeit für einen Nebenjob als Vollzeitbeschäftigte. Selbstredend geht eine höhere Arbeitszeit bei gleichem Stundenlohn mit einem höheren Entgelt einher. Darüber hinaus hat die Arbeitszeit aber einen isolierten Effekt: Es ist nicht allein eine operative Arbeitszeitbeschränkung, die zu der Notwendigkeit oder dem Wunsch nach einem Nebenjob führt. Es ist auch eine persönliche Zeitbudget-Beschränkung, die einen Arbeitnehmer davon abhalten kann, einen Nebenjob anzunehmen. Haupterwerbstätigkeiten in Vollzeit beanspruchen mehr der verfügbaren Tageszeit – dies reduziert die Wahrscheinlichkeit für einen Nebenjob im Durchschnitt um 1,2 Prozentpunkte. Je nach Einkommensgruppe spielt die Zeitbudgetbeschränkung eine größere oder kleinere Rolle. So zeigt *Abbildung 5* auch, dass Vollzeitbeschäftigte in den untersten Einkommensgruppen eine höhere bzw. ebenso hohe Wahrscheinlichkeit für einen Nebenjob haben wie Teilzeitbeschäftigte im darauffolgenden Segment.

Die Ergebnisse sprechen gegen Hypothese 3: Zum oberen Ende der Einkommensverteilung hin zeigt *Abbildung 5* keine erneuten Anstiege der Nebenjob-Wahrscheinlichkeit. Somit scheint das Portfoliomotiv von deutlich schwächerer Bedeutung zu sein.

4.3.3 Weitere Kriterien der Beschäftigungsqualität

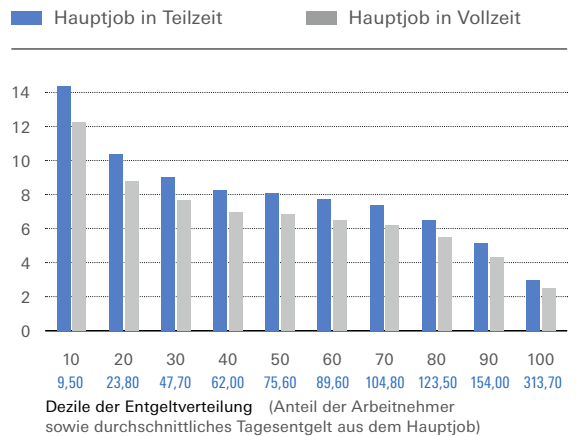
Personen in geringfügiger Beschäftigung haben sowohl eine geringe Arbeitszeit als auch ein geringes Entgelt. Den oben ausgeführten Effekten zufolge erhöhen diese Faktoren die Wahrscheinlichkeit, dass jemand mit einem Mini-job einer weiteren Tätigkeit nachgeht. Nachdem jedoch für diese Faktoren kontrolliert wurde, verbleibt ein eigenständiger, gegenläufiger Effekt, der nicht für teilzeitbeschäftigte Geringverdiener in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung gilt: Wenn der Hauptjob als geringfügige (und nicht sozialversicherungspflichtige) Beschäftigung ausgeübt wird, senkt dies die Wahrscheinlichkeit für einen Nebenjob um 7,0 Prozentpunkte. Ein Grund hierfür ist, dass oft schon die erste geringfügige Beschäftigung als ein Zubrot zum Familieneinkommen, zur Haupttätigkeit bei Studenten bzw. der Haupteinkommensquelle bei Rentnern oder Arbeitslosen anzusehen ist.

Unsicherheit wegen Befristung oder kurzer Dauer der Beschäftigungsverhältnisse kommt nicht als wichtiges Motiv für die Aufnahme eines Nebenjobs in Betracht: Eine Befristung senkt die Nebenjob-Wahrscheinlichkeit

ABBILDUNG 5

Wahrscheinlichkeit für einen Nebenjob nach Einkommen und Arbeitszeit

Angaben in Prozent und in Euro



Quelle: Logit-Schätzung auf Basis BeH 2017

WSI Mitteilungen

sogar um 0,3 Prozentpunkte; der Effekt der Dauer des Hauptarbeitsverhältnisses liegt nahe null.

5 Individuelle Faktoren und Zunahme der Mehrfachbeschäftigungen seit 2003

Das Logit-Modell erbringt klare quantitative Ergebnisse, welche Einflussfaktoren einen Nebenjob begünstigen. Als Hypothese 4 untersuchen wir nun, ob sich für diese Faktoren auf der makroökonomischen Ebene derart erhebliche Entwicklungen vollzogen haben, dass die Einflussfaktoren auf der Mikroebene den gesamtwirtschaftlich beobachteten Anstieg der Mehrfachbeschäftigungen erklären können. Dafür erstellen wir einen zweiten Datensatz für den 30.6.2003 und berechnen den Einfluss über die Zeit, indem wir die Differenz der Variablen zwischen 2003 und 2017 mit den im Logit geschätzten marginalen Effekten multiplizieren. Dabei ist es das Ziel, den in den Mikrodaten beobachteten Anstieg der Nebenjobquote um 3,5 Prozentpunkte und der Zahl der Nebenjobber um 1,35 Mio. Personen nachzuvollziehen.

5.1 Starker Anstieg der Beschäftigung insgesamt

Wir beginnen mit einem rein proportionalen Effekt, dem Argument folgend, dass es in einer großen Volkswirtschaft mehr (Neben-)Beschäftigung gibt als in einer kleinen. Seit

mehr als einem Jahrzehnt ist der Arbeitsmarkt außergewöhnlich aufnahmefähig. Zwischen 2003 und 2017 hat die Zahl der Beschäftigten in unserem Datensatz um 5,54 Mio. oder 20,1 % zugenommen. Bei konstanter Neigung für eine Nebenbeschäftigung – die Nebenjobquote bleibt unberührt – folgen aus diesem Anstieg 180 000 zusätzliche Nebenjobs, gerade einmal 13,3 % der tatsächlichen Zunahme.

5.2 Personale Einflüsse

Obwohl der Anteil der Frauen unter den Mehrfachbeschäftigten leicht gestiegen ist, hat sich der Anteil von Frauen in der Grundgesamtheit praktisch nicht verändert. Die Zunahme der Nebenjobs resultiert also nicht aus der Frauenerwerbstätigkeit.

Der Anteil der Migranten an allen Beschäftigten hingegen hat sich im Zuge der Zuwanderung von Osteuropäern, aber auch Flüchtlingen erhöht, insgesamt um 4,3 Prozentpunkte. Angesichts der höheren Nebenjob-Wahrscheinlichkeit von Migranten im Vergleich zu Deutschen lässt sich daraus ein Zuwachs der Nebenbeschäftigungen um 14 000 ableiten.

Die Altersverteilung 2017 begünstigt Jüngere (auch im Zusammenhang mit der Migration) und Personen im Vorrenten-Alter zuungunsten der mittleren Altersjahrgänge, die tendenziell eher einen Nebenjob innehaben. Die Änderung der Altersstruktur erklärt daher einen Rückgang der Zahl Mehrfachbeschäftigter um 40 000 Personen.

5.3 Arbeitszeit, sektoraler Wandel und Einkommen

Die Teilzeitquote erhöhte sich zwischen 2003 und 2017 um 8,8 Prozentpunkte, unter den Nebenjobbern war der Anstieg sogar noch etwas stärker. Der Nebenjobs begünstigende Einfluss von Teilzeit in der Hauptbeschäftigung erklärt einen Anstieg der Nebenbeschäftigungen um 34 000 Personen.

Der Anstieg der Teilzeitquote geht Hand in Hand mit der Zunahme der Bedeutung des Dienstleistungsbereichs. Den Ergebnissen des Logit-Modells zufolge haben Beschäftigte im Dienstleistungsbereich eine höhere Nebenjob-Wahrscheinlichkeit als Beschäftigte in der Industrie. Zudem bieten sich im Dienstleistungsbereich mehr Nebenjobs, weil die Anforderungsprofile und die Teilbarkeit von dienstleistungsbezogenen Aufgaben dies eher erlauben (vgl. auch Schmidt/Voss 2014). Der Anteil der Beschäftigten in Dienstleistungen hat sich zwischen 2003 und 2017 um 5,2 Prozentpunkte erhöht – dies trägt aber nur zu einem Anstieg der Nebenbeschäftigungen um 4000 bei. Dem steht ein dämpfender Effekt des Wandels der Berufsstruktur um 8000 entgegen.

Bezüglich der Lohnentwicklung verdeckt der Vergleich der Einzeljahre 2003 und 2017 eine Diskontinuität: Das Lohnwachstum war erst schwach, in den unteren Einkommensgruppen ging der Reallohn sogar zurück (Weber 2015; Weber/Hutter 2017) – seit 2010 ziehen die Löhne

aber wieder stärker an. In nominaler Rechnung stieg das durchschnittliche Tagesentgelt um 17,50 € (27,3 %) für die Nebenjobber und 23,10 € (29,3 %) für die Einfachbeschäftigten. Bilden wir vergleichbare Lohngruppen für beide Jahre, indem wir die Einkommensgrenzen von 2017 mit dem durchschnittlichen Lohnrend deflationieren, zeigt sich: In der Summe waren die drei untersten Lohngruppen 2017 stärker besetzt als 2003, nicht aber isoliert die unterste Lohngruppe mit der höchsten Nebenjobwahrscheinlichkeit. Deshalb resultiert bei der Addition über alle Lohngruppen und ihrer marginalen Effekte aus der Lohnentwicklung ein Rückgang der Zahl der Mehrfachbeschäftigten um 14 000 Personen.

5.4 Weitere Kriterien der Beschäftigungsqualität

Nach der Minijob-Reform im Jahr 2003 (siehe unten Abschnitt 6) nahm die geringfügige Beschäftigung bis 2006 stark zu. Danach hat sich der Trend wegen des Aufschwungs sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung und infolge der Einführung des flächendeckenden Mindestlohns (Wanger/Weber 2016; vom Berge/Weber 2017) umgekehrt, und der Anteil der geringfügig Beschäftigten lag 2017 um 2,3 Prozentpunkte niedriger als 2003. Weil dieser Personenkreis deutlich seltener einen Nebenjob hat, erhöhte sich die Anzahl der Nebenbeschäftigungen um 53 000 – dies ist mit Abstand der größte einzelne Erklärungsbeitrag aus dem Mikromodell für die Entwicklung über die Zeit.

In der Summe erklären all diese Effekte weniger als ein Fünftel des tatsächlichen Anstiegs der Zahl von Mehrfachbeschäftigten. Hypothese 4 wird somit klar abgelehnt.

6 Zusammenfassung und Diskussion

Aktuell gibt es in Deutschland mehr als 3 Mio. Personen mit mehreren Erwerbstätigkeiten. Detaillierten Auswertungen der Beschäftigtenhistorik für das Jahr 2017 zufolge sind unter den Nebenjobbern Frauen, Personen ausländischer Herkunft und Personen mittleren Alters überdurchschnittlich häufig vertreten. Mit ihrer Haupt- und noch mehr mit ihrer Nebenbeschäftigung arbeiten Nebenjobber primär in Dienstleistungsbereichen. Dennoch sind sie in den südlichen Bundesländern mit höherem Industrieanteil (und höheren Einkommen) überrepräsentiert.

Die theoretisch motivierten Hypothesen zur Ausübung eines Nebenjobs werden mit Blick auf Einkommens- und Arbeitszeitbeschränkungen bestätigt, nicht aber mit Blick auf das Portfoliomotiv: Die höchste Wahrscheinlichkeit für einen Nebenjob besteht im untersten Lohnsegment. Mit steigendem Tagesentgelt sinkt sie relativ rasch und

steigt für hohe Einkommen nicht wieder an. Über die gesamte Entgeltverteilung hinweg üben eher Teilzeit- als Vollzeitbeschäftigte einen weiteren Job aus.

Seit 2003 haben sich die Zahl und der Anteil der Nebenjobber mehr als verdoppelt. Entgegen unserer Hypothese lässt sich diese Entwicklung nur sehr eingeschränkt durch die individuellen Faktoren erklären. Bei der Suche nach einer Begründung für den erheblichen, in Deutschland im Jahr 2003 einsetzenden und international einzigartigen Anstieg von Mehrfachbeschäftigungen fällt ein Argument ins Auge: Die Minijob-Reform.

Im Zuge der Hartz-II-Reform⁸ wurde zum 1.4.2003 die Verdienstgrenze von 325 € auf 400 € (inzwischen 450 €) angehoben sowie die zeitliche Begrenzung auf 15 Stunden pro Woche fallengelassen. Vor allem aber wurden geringfügige Beschäftigungen von der Sozialversicherungspflicht und Einkommensteuer freigestellt.⁹ Dies erhöht das Nettoeinkommen der Minijobber deutlich. Der Arbeitgeber zahlt einen inzwischen mehrfach angepassten Pauschalbetrag an Sozialabgaben und Steuern. Ziel der Reform war es, zusätzliche Beschäftigung zu schaffen, ggf. auch im Niedriglohnbereich. Zugleich erhöhte die neue Regelung den Anreiz, eine geringfügige Beschäftigung im Nebenjob wahrzunehmen: Anders als in Österreich – dem einzigen Land mit ähnlich geregelten Minijobs (Eichhorst et al. 2012; Messenger/Wallot 2015; Riesenfelder et al. 2011) – wird seither der erste Minijob neben einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nicht mehr zur Hauptbeschäftigung hinzugezählt und ist dadurch nicht abgabepflichtig. Im Grundsatz gilt die Entlastung auch für die Ausübung mehrerer Minijobs parallel. Sie dürfen addiert werden und bleiben für den Arbeitnehmer sozialversicherungs- und steuerfrei, sofern sie die Gesamtsumme von 450 € nicht überschreiten. Danach werden alle Minijobs abgabepflichtig.

Die Änderungen im gesetzlichen Regelwerk haben die Stellung geringfügiger Nebenjobs gegenüber den Hauptjobs und gegenüber sozialversicherungspflichtigen Nebenjobs deutlich gestärkt. Dies hatte Auswirkungen auf die Zahl und den Typ von Nebenjobs (vgl. auch Eichhorst et al. 2012; Riesenfelder et al. 2015; ILO 2016): Schlagartig änderte sich im Jahr 2003 die eher stagnierende Bewegung bei der Zahl der Nebenjobber in einen steilen Aufwärtstrend. Dabei legte gerade die begünstigte Kombination einer sozialversicherungspflichtigen mit einer geringfügigen Tätigkeit überproportional zu. Fast 90 % der Nebenjobber nutzen sie mittlerweile; das sind 8,0 Prozentpunkte mehr als noch 2003.

Eine Ausweitung der Erwerbstätigkeit durch Anreize zu belohnen, ist mit Blick auf die finanzielle Selbstständigkeit der Arbeitnehmer wie auch mit Blick auf Fachkräfteengpässe grundsätzlich richtig. Zudem ist gerade für Geringverdiener, die am ehesten Nebenjobs ausüben, die (Sozial-)Abgabenbelastung in Deutschland im internationalen Vergleich recht hoch. Die Begünstigung einer weiteren Beschäftigung bei einem anderen Arbeitgeber ist aber

nicht das richtige Instrument, um hier gegenzusteuern.

Erstens gibt es keinen sachlichen oder ökonomischen Grund, die Ausweitung der Arbeitsstunden als Mini-Nebenjob besser zu stellen als in einem sozialversicherungspflichtigen Neben- oder sogar Hauptarbeitsverhältnis. Zweitens bringen kleine Nebenjobs gerade für die Personen, für die es besonders wichtig wäre, eine geringere soziale Sicherung (auch Alterssicherung) und unsichere, kaum nachhaltige berufliche Perspektiven mit sich. Drittens gehen soziale und individuelle Risiken auch von der sozialversicherungspflichtigen Teilzeitbeschäftigung aus: Im Vergleich zu einer Ausdehnung der Arbeitszeit im Hauptjob belastet die Teilzeitbeschäftigung die gesetzlichen Krankenkassen, weil weniger eingezahlt wird bei gleichen Leistungen. Individuell wird dem kurzfristigen Brutto für Netto im Nebenjob der Vorzug gegeben vor einer langfristigen Strategie der Sicherung des Lebensunterhaltes (auch im Rentenalter) und der Aufwärtsmobilität. Teilzeitbeschäftigte nehmen seltener an Fortbildungen teil, haben weniger Aufstiegschancen und verdienen – auch pro Stunde – tendenziell weniger (Euwals/Hogerbrugge 2006; Nelen/de Grip 2009; O'Reilly/Bothfeld 2002). Viertens profitieren von der Regelung auch viele Gutverdiener.

Alle diese Gründe sprechen für eine Abschaffung der spezifischen Begünstigung von Mini-Nebenjobs. Dies würde auch einem übergreifenden Prinzip folgen: Soziale Sicherung wird an die Erzielung von Einkommen geknüpft statt an einen speziellen rechtlichen Status wie ein Normalarbeitsverhältnis (Schoukens/Barrio 2017). Gerade bei zunehmend fragmentierten oder hybridisierten Erwerbstätigkeiten können verschiedene Einkommensquellen kombiniert werden, um soziale Absicherung zu garantieren. Dies zeigt Weber (2018) beispielsweise für eine andere stark zunehmende Erwerbsform, die Plattformarbeit.

Gegenüber dem Status quo verteuert es natürlich den Minijob als Nebenjob, wenn seine Begünstigung abgeschafft würde. Dies würde zwar die schwer begründbare Besserstellung gegenüber sozialversicherungspflichtigen Nebenjobs aufheben, könnte aber gerade Schwächeren im Arbeitsmarkt auch ihre Verdienstmöglichkeiten erschweren. Um stattdessen Geringverdiener im Arbeitsmarkt zu unterstützen, aber die oben beschriebenen Fehlanreize zu vermeiden, sollte im Gegenzug Arbeit in der Hauptbeschäftigung gestärkt werden. Denkbar ist eine Entlastung

8 Zweites Gesetz für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt vom 23.12.2002 (BGBl. I S. 4621).

9 Seit dem 1.1.2013 müssen für neue bzw. auf einen Betrag zwischen 400,01 € und 450 € aufgestockte Minijobs Beiträge zur Rentenversicherung abgeführt werden (Gesetz zu Änderungen im Bereich der geringfügigen Beschäftigung, BGBl. I S. 2474). Die große Mehrheit der Arbeitnehmer nimmt allerdings die Option wahr, sich davon freustellen zu lassen.

niedriger Verdienste bei den Sozialabgaben. Da eine solche Entlastung auch zu sozialer Umverteilung führt, könnte sie alternativ über das Steuersystem organisiert werden. So könnten Anreize in die Richtung gesetzt werden, dass mehr sozialversicherungspflichtige Jobs mit einer größeren Stundenzahl entstehen. Auch geringfügige Hauptbeschäftigungen könnten dann eher in sozialversicherungspflichtige umgewandelt werden. Zudem wären die Bedingungen für schwer integrierbare, nichterwerbstätige Personen, Arbeit neu aufzunehmen, günstiger. Insgesamt würden die Anreize für Arbeit in einer Hauptbeschäftigung statt in Nebenjobs steigen, die Bedingungen für eine stärkere Arbeitsmarktintegration der Beschäftigten würden sich verbessern. Das wäre gesamtwirtschaftlich und individuell wichtiger als die jetzige Ausreizung von Nebenjobpotenzialen. ■

LITERATUR

- Allen, D. W.** (1998): The moonlighting decision of unmarried men and women: Family and labor market influences, in: *Atlantic Economic Journal* 26 (2), S. 190–205
- Averett, S.** (2001): Moonlighting: multiple motives and gender differences, in: *Applied Economics* 33 (11), S. 1391–1410
- Bell, D. / Wright, R. E. / Hart, R. A.** (1997): Multiple job holding as a 'hedge' against unemployment: Center for Economic Policy Research, CEPR Discussion Paper 1626, London
- vom Berge, P. / Weber, E.** (2017): Minijobs wurden teilweise umgewandelt, aber auch zulasten anderer Stellen: Institut Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, IAB-Kurzbericht 11/2017, Nürnberg
- Böheim, R. / Taylor, M.** (2004): And in the evening she's a singer with the band – Second jobs, plight or pleasure?: Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit, IZA Discussion Paper 1081, Bonn
- Choe, C. / Oaxaca, R. L. / Renna, F.** (2018): Constrained vs unconstrained labor supply: The economics of dual job holding, in: *Journal of Population Economics* 31 (4), S. 1279–1319
- Eichhorst, W.** (2012): Geringfügige Beschäftigung: Situation und Gestaltungsoptionen, Expertise für die Bertelsmann Stiftung, https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Presse/imported/downloads/xcms_bst_dms_36551_36555_2.pdf
- Euwals, R. / Hogerbrugge, M.** (2006): Explaining the growth of part-time employment: Factors of supply and demand, in: *Labour* 20 (3), S. 533–557
- Gartner, H.** (2005): The imputation of wages above the contribution limit with the German IAB employment sample: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, FDZ-Methodenreport 2/2005, Nürnberg
- Guthrie, H.** (1969): Teachers in the moonlight, in: *Monthly Labour Review* 92 (2), S. 28–31
- Hamel, H.** (1967): Moonlighting – an economic phenomenon, in: *Monthly Labour Review* 90 (10), S. 17–22
- Heineck, G.** (2009): The determinants of secondary jobholding in Germany and the UK, in: *Journal for Labour Market Research* 42 (1), S. 107–120
- Hirsch, B. T. / Husain, M. M. / Winters, J. V.** (2016): Multiple job holding, local labor markets, and the business cycle, in: *IZA Journal of Labor Economics* 5 (4), <https://doi.org/10.1186/s40172-016-0044-x>
- Hirschenauer, F. / Wießner, F.** (2006): Mehrfachbeschäftigung – Ein Job ist nicht genug: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, IAB-Kurzbericht 22/2006, Nürnberg
- International Labour Organization (ILO)** (2016): Non-standard employment around the world, http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---dgreports/---dcomm/---publ/documents/publication/wcms_534326.pdf
- Kimmel, J. / Smith Conway, K.** (2001): Who moonlights and why? Evidence from the SIPP, in: *Industrial Relations* 40 (1), S. 89–120
- Klinger, S. / Weber, E.** (2017): Zweitbeschäftigungen in Deutschland – Immer mehr Menschen haben einen Nebenjob: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, IAB-Kurzbericht 22/2017, Nürnberg
- Körner, T. / Puch, K. / Frank, T. / Meinken, H.** (2011): Geringfügige Beschäftigung in Mikrozensus und Beschäftigungsstatistik, in: *Wirtschaft und Statistik* 11/2011, S. 1065–1085
- Krishnan, P.** (1990): The economics of moonlighting: A double self-selection model, in: *Review of Economics and Statistics* 72 (2), S. 361–367
- Lalé, E.** (2016): The evolution of multiple jobholding in the U. S. labor market: The complete picture of gross worker flows: Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit, IZA Discussion Paper 10355, Bonn
- Messenger, J. C. / Wallot, P.** (2015): The diversity of "marginal" part-time employment: International Labour Organization (ILO), INWORK ILO Policy Brief No. 7
- Nelen, A. / de Grip, A.** (2009): Why do part-time workers invest less in human capital than fulltimers?, in: *Labour* 23 (s1), S. 61–83
- O'Reilly, J. / Bothfeld, S.** (2002): What happens after working part-time? Integration, maintenance or exclusionary transitions in Britain and western Germany, in: *Cambridge Journal of Economics* 26 (4), S. 409–439
- Panos, G. A. / Pouliakas, K. / Zangelidis, A.** (2014): Multiple job holding, skill diversification, and mobility, in: *Industrial Relations* 53 (2), S. 223–272
- Renna, F.** (2006): Moonlighting and overtime: A cross-country analysis, in: *Journal of Labor Research* 27 (4), S. 575–591
- Riesenfelder, A. / Schelepa, S. / Wetzel, P.** (2011): Geringfügige Beschäftigung in Österreich, L&R Sozialforschung, Wien
- Robinson, H. / Wadsworth, J.** (2007): Impact of the minimum wage on the incidence of second job holding in Britain, in: *Scottish Journal of Political Economy* 54 (4), S. 553–574
- Schmidt, T. / Voss, D.** (2014): Arbeitsmarkt- und geschlechtsdifferenzielle Einflussfaktoren für die Ausübung einer geringfügigen Nebenbeschäftigung, in: *Industrielle Beziehungen* 21 (1), S. 35–57
- Schoukens, P. / Barrio, A.** (2017): The changing concept of work: When does typical work become atypical?, in: *European Labour Law Journal* 8 (4), S. 306–332
- Schwarze, J.** (1991): Nebenerwerbstätigkeit in der Bundesrepublik Deutschland. Umfang und Ursachen von Mehrfachbeschäftigung und Schattenwirtschaft, Frankfurt a. M.
- Shishko, R. / Rostker, B.** (1976): The economic of multiple job holding, in: *American Economic Review* 66 (3), S. 298–308
- Smith Conway, K. / Kimmel, J.** (1998): Male labor supply estimates and the decision to moonlight, in: *Labour Economics* (5), S. 135–166
- Wanger, S. / Weber, E.** (2016): Effekte des gesetzlichen Mindestlohns auf die Arbeitszeit von Minijobbern: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, IAB Aktuelle Berichte 23/2016, Nürnberg
- Wanger, S. / Weigand, R. / Zapf, I.** (2016): Measuring hours worked in Germany. Contents, data and methodological essentials of the IAB working time measurement concept, in: *Journal for Labour Market Research* 49 (3), S. 213–238
- Weber, E.** (2015): The labour market in Germany: reforms, recession and robustness, in: *De Economist* 163, S. 461–472
- Weber, E. / Hutter, C.** (2017): Labour market effects of wage inequality and skill-biased technical change in Germany: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, IAB-Discussion Paper 5/2017
- Weber, E.** (2018): Setting out for digital social security: International Labour Organization (ILO), ILO Research Department working paper No. 34

AUTOREN

SABINE KLINGER, Dr., Senior Researcher im Forschungsbereich Prognosen und Gesamtwirtschaftliche Analysen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) Nürnberg sowie Lehrbeauftragte an der Universität Regensburg. Forschungsschwerpunkte: Empirische makroökonomische Arbeitsmarktanalyse.

@ sabine.klinger@iab.de

ENZO WEBER, Prof. Dr., Leiter des Forschungsbereichs Prognosen und Gesamtwirtschaftliche Analysen des IAB Nürnberg sowie Professor für Empirische Wirtschaftsforschung, insbesondere Makroökonomie und Arbeitsmarkt, an der Universität Regensburg sowie Mitglied des IOS Regensburg. Forschungsschwerpunkte: angewandte Makroökonomie, gesamtwirtschaftliche Arbeitsmarktforschung, ökonomische Methodik und quantitative Finanzmarktanalyse.

@ enzo.weber@iab.de